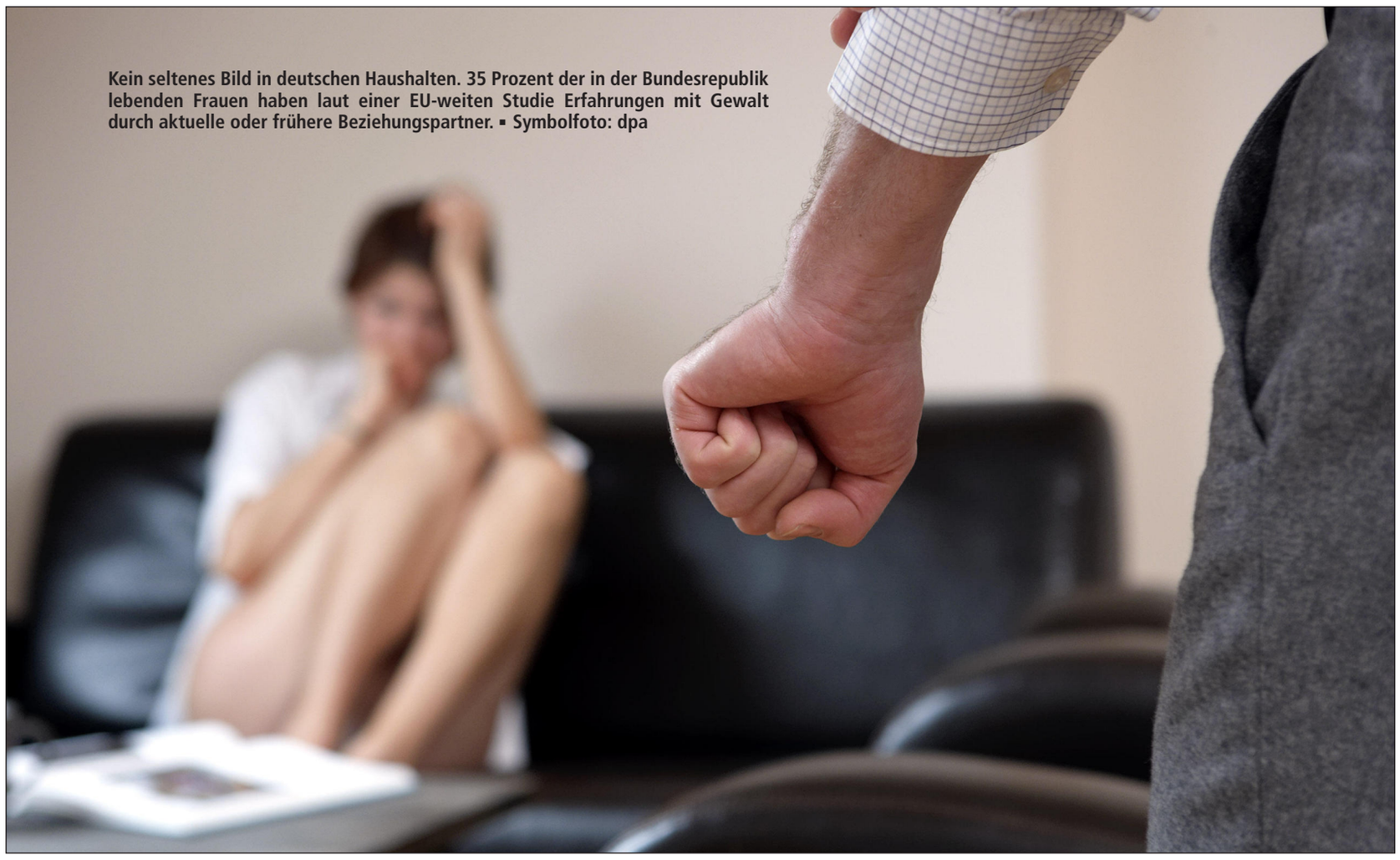
Superheldinnen am Sorgentelefon

Seit 20 Jahren unterstützt die Frauen-Beratungsstelle im Kreis Offenbach Krisengeschüttelte und Gewaltopfer

Von Eva-Maria Lill

RODGAU ▪ Ganz egal, wie gleichberechtigt die Welt manchmal scheint: Noch immer sind 82 Prozent aller Opfer von häuslicher Gewalt weiblich. Trost und Hilfe gibt's im Ernstfall bei der Beratungsstelle Frauen helfen Frauen. Das zuständige Büro für den Kreis Offenbach feiert in diesem Jahr 20. Geburtstag. Und hat noch immer alle Hände und Ohren voll zu tun.



Kein seltenes Bild in deutschen Haushalten. 35 Prozent der in der Bundesrepublik lebenden Frauen haben laut einer EU-weiten Studie Erfahrungen mit Gewalt durch aktuelle oder frühere Beziehungspartner. ▪ Symbolfoto: dpa

In jeder Frau schlummert eine Superheldin. Manchmal kauert sie ganz klein und schwach, manchmal hat sie arge Angst. Besonders, wenn es um Gewalt in Beziehungen geht, traut sie sich oft nicht, ihr Cape anzulegen und davonzufliegen. Oder zumindest mit Heldenmut aufzustehen und andere um Hilfe zu bitten. Dann braucht es so jemanden wie Kerstin Strathus. Seit August 2014 arbeitet die 55-Jährige in der Beratungsstelle Frauen helfen Frauen für den Kreis Offenbach. Das Angebot an der Hochstädter Straße in Jügesheim gibt es aber schon länger – seit März 1996, etwas mehr als zwanzig Jahre.

In dieser Zeit hat sich vieles verändert – auch, was Gleichberechtigung und Frauenrecht angeht. Einiges ist aber erschreckend gleich geblieben. Laut aktuellen Zahlen des Bundeskriminalamts sind immer noch über 80 Prozent aller Opfer häuslicher Gewalt weiblich. Jede dritte deutsche Frau gibt laut einer Studie der Europäischen Union für Grundrechte an, betroffen zu sein. Weniger als 40 Prozent sprechen aber darüber.

Schuldgefühl und Scham sind Gründe fürs Schweigen, sagt Strathus. Auch der familiäre Hintergrund spiele eine Rolle. Je isolierter die Frau, desto länger verweile sie in der bedrohlichen Situation. Denn sie fürchtet sich davor, auch noch den letzten Rest Sicherheit aufzugeben. Auch finanzielle Abhängigkeit macht Aushalten leichter als Anrufen. Betroffene bagatellisieren die Gewalt, idealisieren die Beziehung. Einige verdrängen, dass sie Opfer geworden sind. Oder wissen gar nicht, dass ihnen Gewalt geschieht. „Gerade am Anfang einer Beziehung macht Verliebtheit blind", sagt Strathus. Kontrollieren von Handynachrichten und Telefonaten sei aber kein Zeichen von romantischer Eifersucht, sondern ein Fall für die Beratungsstelle. Auch: Nicht alles, was der Partner im Schlafzimmer fordert, muss gegeben werden, Frau hat immer eine Wahl.

Die Beratungsstelle in Jügesheim ist für den gesamten Kreis Offenbach zuständig, die Stadt hat eine eigene (Bieberer Straße 17). Auch in Dietzenbach (Offenbacher Straße 17) und Langen (Zimmerstraße 3) ist Strathus unterwegs. Das Angebot umfasst Hilfe bei akuten Situationen aber auch bei langfristigen Problemen. Schritt für Schritt erklimmt Strathus gemeinsam mit den Opfern bürokratische Berge, erläutert Rechtsgrundlagen, vermittelt Anwälte, übersetzt Beamtenkauderwelsch und überwindet Sprachbarrieren. „Gerade in akuten Bedrohungssituationen fällt klares und geordnetes Denken schwer", weiß Strathus. Auch bei persönliche Krisen, etwa bei Trennung und Scheidung, gibt's Infos. Die Beratungen sind parteilich, vertraulich, kostenlos und auf Wunsch anonym. Auch mit der Polizei arbeitet das Zentrum eng zusammen.

Sollte der Druck zu groß, die Gefahr zu hoch sein, vermittelt die Beratungsstelle ans Frauenhaus. Pro Kreis gibt es eines davon. Aber: Die Plätze sind rar. Das liegt auch daran, dass es immer schwerer wird, bezahlbaren Wohnraum zu finden. „Viele Frauen verbleiben deshalb in der Gewaltsituation oder im Frauenhaus, weil sie sich einen Auszug nicht leisten können", sagt Strathus. Hier muss die Politik nachbessern.

Das gilt auch für die Finanzierung. Nach Problemen wurde die Kreis-Beratungsstelle im Jubiläumsjahr als erste in Hessen öffentlich ausgeschrieben. Nur mit Mühe konnte ihre Existenz für drei weitere Jahre gesichert werden. Dabei sprechen die Zahlen für sich: Seit 1996 wurden im Kreis Offenbach insgesamt 3280 Frauen beraten. Los ging's mit 48, ab 2009 pendelte sich die Zahl auf jährlich etwa 240 ein. Das ist auch 2015 aktuell, herausfordernd sind beratungsintensive Frauen, die schlecht oder gar kein Deutsch sprechen. Von den 2015 beratenen 239 Betroffenen waren 138 Migrantinnen. Mindestens 167 Kinder litten unter Gewalt in Paarbeziehungen. Gerade für Frauen mit Nachwuchs sei der erste Schritt hin zur Beratung, hin zum Superheldinsein, ein schwieriger, sagt Strathus. Denn Partner bedrohen oft nicht nur sie, sondern eben auch die Kinder. Dennoch macht sie betroffenen Frauen Mut: „Es gibt immer einen Auswegen. Verweilen ist keine Alternative."

➔ Beratungsstelle in Jügesheim, Hochstädter Straße, Mo.-Do. 9-16.30 Uhr, offene Sprechzeiten Mi. und Do., 14.30-16.30 Uhr; Beratungsstelle in Dietzenbach, Räume Diakonisches Werk, Offenbacher Straße 17, Di. 9-12 Uhr, Mi 9-16.30 Uhr, offene Sprechzeiten Mi 9-13 Uhr; Beratungsangebot in Langen, im Zentrum für Jung und Alt, Zimmerstraße 3, Di. 9-16.30 Uhr, Do. 12.30-16.30 Uhr, offene Sprechzeiten: Di. 9-14 Uhr – Termine für alle drei Standorte per Telefon: ☏ 06106 3111

Glossar: Was ist häusliche Gewalt?

Häusliche Gewalt – das klingt fast nach einer Floskel. Denn: In den Nachrichten prasselt der Begriff täglich auf Hörerohren ein und bleibt doch schwammig. Was bedeutet er eigentlich? Hat häusliche Gewalt immer mit Fäusten und Sexualität zu tun? Nein. Es gibt viele Formen, darunter einige, die Frauen vielleicht zunächst nicht als meldenswert empfinden. Eine Liste ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Verbale Gewalt: beleidigen, beschimpfen, kritisieren, anschreien, demütigen, abwerten, drohen, Schuldzuweisungen, einschüchtern, ständige Kontrolle, emotionale Erpressung, Verbote

Soziale Gewalt: Isolation, Kontrolle der sozialen Kontakte, Einsperren, Aussperren, Missachtung der Privatsphäre (Handy, Telefonate...)

Ökonomische Gewalt: Kontrolle der Finanzen, Geld verweigern/wegnehmen, Zuteilung des Geldes, Verweigerung des Kontozugangs, kein eigenes Konto, Arbeitsverbot oder Arbeitszwang, Sabotieren von Arbeit (etwa: Kontrollbesuche, Verweigerung der Kinderbetreuung)

Sexualisierte Gewalt: Belästigung, Zwang zu sexuellen Handlungen, Nötigung zu Sexualpraktiken, erzwungene sexuelle Berührung, Verbreitung und Veröffentlichung von intimen Bildern

Physische Gewalt: Festhalten, Schubsen, Anspucken, Werfen von Gegenständen, Androhung von Gewalt, Schlagen, Treten, Würgen

Stalking: hartnäckiges Nachstellen und Belästigen, häufig nach Ende einer Partnerschaft, oft in Verbindung mit sexualisierter Gewalt

Gegen eine Schlechtwetterfront aus Lebenskrisen, Gewalt und Unglück hilft manchmal nur eine Superheldin. Der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) bietet auf seiner Internetseite einen Info-Film über Hilfsangebote – in mehreren Sprachen. Auf superheldin-gegen-gewalt.de gibt's auch Wissenswertes rund um Bewältigung und Beratung. ▪ Bild: bff & Agentur Pudelskern

Deutschland leicht über dem EU-Schnitt

Zahlen, Daten, Fakten: So häufig ist Gewalt gegen Frauen

WIEN/BERLIN ▪ Noch heute wird Gewalt gegen Frauen – besonders in Paarbeziehungen – gern verharmlost. Dabei zeigt eine Studie der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) aus dem Jahr 2014, dass es dafür keinen Grund gibt. Denn: Jede Dritte ist schon einmal Opfer von Gewalt geworden. Tendenz steigend.

42 000 Frauen im Alter zwischen 18 und 74 wurden von der FRA befragt. Im europäischen Vergleich liegt die Quote von Gewaltbetroffenen dabei in Deutschland leicht über dem Durchschnitt. 35 Prozent haben seit ihrem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch einen Partner oder eine andere Person erfahren. In Europa sind es laut der repräsentativen Studie etwa 33 Prozent.

Weitere deutsche Ergebnisse: Acht Prozent der Frauen wurden Opfer von sexueller Gewalt, 20 von körperlicher. Jede Zweite hat psychologischen Druck durch einen aktuellen oder früheren Partner erfahren. Ganz dunkel ist auch die Ziffer der Mädchen, die vor ihrem 15. Lebensjahr Opfer von Gewalt wurden: 44 Prozent, bei 13 Prozent handelte es sich um sexuelle Übergriffe.

24 Prozent der Befragten gaben zudem an, gestalkt worden zu sein, 60 Prozent kennen mindestens eine Form von sexueller Belästigung aus eigener Erfahrung. Nur elf Prozent aller Vorfälle wurden bei der Polizei gemeldet – zu wenig. Gründe dafür sind Scham oder Schuldgefühle.

Auch das Bundeskriminalamt (BKA) führt genau Buch, wenn es um Taten gegen Frauen geht. Über 100 000 Fälle von Gewalt in Paarbeziehungen verzeichneten die Experten im Jahr 2015. Das geht aus am Dienstag veröffentlichten Zahlen hervor. Der mit Abstand größte Teil fällt unter die Rubrik „vorsätzliche einfache Körperverletzung" (65 800 Fälle). Es folgen Bedrohungen, gefährliche Körperverletzungen und Stalking sowie Mord und Totschlag in 331 Fällen. Gewalt in Partnerschaften betrifft zu 82 Prozent Frauen. Insgesamt, also Vorfälle gegen Männer und Frauen zusammengezählt, wurden 2015 gut 127 000 Taten verzeichnet, seit 2012 ist die Zahl damit um 5,5 Prozent gestiegen.

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) sagte: „Häusliche Gewalt gegen Frauen, gegen Männer, gegen Kinder ist keine Privatsache. Es ist eine Straftat – und sie muss entsprechend verfolgt werden." BKA-Präsident Holger Münch sprach von einem „nicht unerheblichen Dunkelfeld". Opfer häuslicher Gewalt empfänden ihre Situation oft als ausweglos, deshalb machten sie sich nicht bemerkbar.

Im Kreis Offenbach wuchs die Zahl der Vorfälle 2015 um 19,9 Prozent – von 321 (2014) auf 385. Allerdings stieg auch die Einwohnerzahl um 3 369 auf 341 669. Die Aufklärungsquote liegt laut Angaben des Polizeipräsidiums Südosthessen bei 100 Prozent. ▪ **eml/dpa**

Thema des Tages
INTERNATIONALER TAG GEGEN GEWALT AN FRAUEN

Aktion: Anrufen statt aushalten

OFFENBACH ▪ Die beste Medizin gegen Angst ist Mut. Mut, endlich nicht mehr zu schweigen, sondern zu handeln. Am morgigen Freitag, (25. November) ist Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen. Eine gute Gelegenheit, die innere Superheldin zu wecken und Probleme anzugehen. Die Beratungsstelle Frauen helfen Frauen des Kreises Offenbach startet passend dazu eine Telefonaktion. Von 10 bis 13 Uhr und 14 bis 16 Uhr informieren Experten unter ☏ 06106 3111 zu folgenden Themen: Verhalten bei akuter Gewalt und weiteres Vorgehen, Kontakt- und Näherungsverbot beziehungsweise Wohnungszuweisung nach dem Gewaltschutzgesetz, Existenzsicherung im Fall einer Trennung, Umgang mit persönlichen Krisensituationen. Durchklingeln dürfen betroffene Frauen, unterstützende Personen und Interessierte. Wichtig: Namen müssen nicht genannt werden, die Beratungsstelle hilft anonym und kostenlos.

Zusätzlich zur Aktion bei der Beratungsstelle Kreis Offenbach gibt's auch das Hilfetelefon des Bundesamts für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben. Rund um die Uhr (auch an Feiertagen und am Wochenende) beraten dort Fachkräfte unter ☏ 08000 116016. Auf www.hilfetelefon.de gibt's entsprechende Infos. Weitere nützliche Internetadressen:

➔ frauenhelfenfrauen-kreisof.de
➔ frauen-helfen-frauen-offenbach.de
➔ frauenhaus-hanau.de
➔ frauenhaus-ffm.de
➔ frauenhelfenfrauen-da-di.de
➔ frauen-gegen-gewalt.de
➔ superheldin-gegen-gewalt.de

Warum gibt es diesen Welttag?

NEW YORK ▪ Beinahe jeder Tag im Jahr steht unter irgendeinem Motto: Welttag der Jogginghose (21. Januar), Weltnichtrauchertag (31. Mai) oder eben der „Internationale Tag für die Beseitigung von Gewalt gegen Frauen" am 25. November. Im Gegensatz zu einigen mehr oder minder sinnvollen Zuweisungen wurde dieses Datum von der UN-Generalversammlung festgelegt. Und zwar am 17. Dezember 1999. Damals verabschiedeten die Mitglieder in der Plenarsitzung ohne Abstimmung eine entsprechende Resolution. Die Generalversammlung zeigte sich „beunruhigt darüber, dass Frauen nicht in den vollen Genuss ihrer Menschenrechte und Grundfreiheiten kommen und besorgt darüber, dass es nach wie vor nicht gelungen ist, diese Rechte und Freiheiten zu schützen und zu fördern." Alljährlich soll am 25. November also das öffentliche Interesse auf die Gewalt gegen Frauen gelenkt werden und Strategien zur Bekämpfung in den Mittelpunkt rücken. Anlass für den Aktionstag war die Entführung, Vergewaltigung und Folterung dreier Frauen und ihre Ermordung im Jahr 1960. Die Schwestern Mirabal waren in der Dominikanischen Republik von Militärangehörigen des damaligen Diktators Rafael Trujillo verschleppt worden. Bereits seit 1981 organisierten Menschenrechtsorganisationen am 25. November deshalb Veranstaltungen für Frauen.▪ **eml**